

Börsenblatt

für den

Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

verwandten Geschäftsweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

N^o 73.

Dienstag, den 14. August

1838.

Buchhandel.

Die übermäßige Concurrenz.

Dem geehrten Börsenmitgliede können wir nur dankbar dafür sein, daß dasselbe in dem Börsenblatte Nr. 55 durch die Betrachtungen über die letzte Buchhändler-Messe das, alle gefürchtete Erwartungen noch übertreffende, höchst traurige Resultat der diesmaligen Messe: nämlich allgemein geringer Absatz und unerhört langsames Eingehen der Zahlungen für das Abgesetzte mit der Wichtigkeit, wie es das Interesse des Deutschen Buchhandels erfordert, hervorgehoben hat. Dieser Ruin des Deutschen Buchhandels, so allgemein empfunden, ist allerdings auch, wie alle allgemeine und große Uebel, durch viele Ursachen herbeigeführt. Die Antiquare mit ihren reichen Lagern und Auktionen, die Buchbinder mit ihrem Kleinhandel, das Zerblättern der Literatur, die unselige Schreiberei der handwerksmäßigen Schriftsteller und demzufolge die riesigen Ballen voll schlechter Maculatur, welche den Buchhändler nur arm machen — alles dieses trägt bei dem Begräbnisse des Deutschen Buchhandels die Zipfel des Leichentuches. Aber die Hauptursache, die Grundwurzel des Uebels muß vor Allem mit Macht ausgerottet werden, wenn der früher blühende Baum des Deutschen Buchhandels nicht ganz verdorren, sondern kräftig wieder aufblühen soll. Die unparteiische Betrachtung leitet von selbst auf die Hauptursache hin. In kleinen sowohl als auch in großen Städten ist die Zahl der Buchhändler so sehr gestiegen, daß sie, ungeachtet vieler Marktschreierei, die sonst unerhört war, nicht neben einander bestehen können. Die Unternehmungslustigsten unter ihnen treiben ihr Geschäft, um es auf alle Weise zu heben und um größern Absatz zu gewinnen, mit

5r Jahrgang.

solchen Opfern, daß sie dabei Nichts an Reinertrag gewinnen, im Gegentheil, trotz aller Anstrengung und rastloser Thätigkeit, sich immer mehr in ihren Geldmitteln abzehren. Was nöthigt diese zu einem solchen Betreiben ihres Geschäftes? Nichts anderes, als die zu große Concurrenz. Deshalb ist vor Allem nöthig, ja dringend nöthig, daß die Deutschen Regierungen die für jeden Ort zulässige Anzahl der Buchhandlungen fest bestimmen und einhalten lassen. Ich will damit nicht das Mittelalter mit dem vererblichen Zunftzwange zurückgeführt haben. Aber hat nicht die Preussische Regierung in dem übrigen Gewerwesen die Erfahrung gemacht, daß die wilde Gewerbefreiheit den Ruin aller Gewerbe herbeiführen würde, und hat sie nicht deshalb ein neues Gewerbegesetz, welches solide Beschränkungen feststellt, auf allen Provinziallandtagen beraten lassen, und damit die sichere Erwartung eröffnet, daß die übermäßige, alles zerstörende Concurrenz in den andern Zweigen des Gewerbehandels aufhören wird? Dieses müssen wir auch für den Buchhandel wünschen. So ist es in Hannover und Oesterreich, woher man sich auch nicht über unerhört langsame Zahlungen zu beklagen hat. Dann werden die bestehenden Buchhändler ihre Geschäfte solide betreiben ohne von den kleinen marktschreienden Collegen zu Opfern genöthigt zu werden, welche ihren Kunden wenig nützen, aber ihnen selbst sehr kostspielig sind; denn wie jetzt der Sortimentsbuchhandel betrieben wird, ist zum Ruin aller Buchhändler. Denn große Ballen werden zugeschickt, mit Kosten und Zeitverlust an die etwaigen Kunden vertheilt, von diesen größtentheils ihnen zurückgesandt und dann von ihnen als Krebse wieder nach Leipzig spedirt. So sind Kosten und Arbeit verloren. Von dem, was etwa verkauft wurde, bleibt vieles Jahre lang in den

126